



LIGA DER FREIEN WOHLFAHRTSVERBÄNDE PFORZHEIM ENZKREIS

Stellungnahme

der

LIGA der Wohlfahrtsverbände Pforzheim Enzkreis

zu den geplanten Sparmaßnahmen der Stadt Pforzheim gemäß der Rundverfügung A 3 / 2016 des Oberbürgermeisters Gert Hager vom 09. März 2016

Droht der „Goldstadt“ Pforzheim der soziale Kollaps? Anmerkungen zu der zunehmenden Verarmung¹ unserer Kommune

Die oben erwähnte Rundverfügung hat es in sich, denn darin ist verfasst, dass die Stadt Pforzheim ab dem Jahr 2017 bis 2021 insgesamt 105.000.000 EUR einsparen will.

Allein die Einsparung im Sozialhaushalt soll von 2017 an bis einschließlich 2021 jährlich 11.430.000 EUR betragen².

Somit umfassen die geplanten Einsparungen im Sozialhaushalt den Löwenanteil von 57,15% vom Gesamteinsparvolumen.

Unweigerlich stellt sich dabei die Frage, wie soll das funktionieren? Welche Leistungen fallen weg? Welche Auswirkungen wird ein solcher Schritt haben? Steht Pforzheim vor dem Verlust des sozialen Friedens mit massiven Störungen des öffentlichen Lebens?

I

Ursachen für die desaströse Finanzlage unserer Stadt

Pforzheim hat in den zurückliegenden Jahren den Anschluss an eine moderne Stadt mit innovativem Dienstleistungscharakter verloren. Seither herrschen Bürokratie und Lethargie vor, die Innenstadt verliert weiter an Attraktivität, die Kommunalpolitik ist geprägt von Stillstand und Hoffnungslosigkeit.

Zu lange wurde am längst veralteten „Goldstadt-Image“ festgehalten. Da hilft es auch nicht weiter, wenn großartige Pläne für die Neugestaltung der Innenstadt vorgestellt werden und von lukrativen Ansiedlungen von Firmen die Rede ist. Angesichts der derzeitigen Lage können derartige Visionen nur solche bleiben.

¹ Verarmung steht hier synonym für in wirtschaftlicher- als auch in sozialer Hinsicht

² Laut Interview von Frau BM Monika Müller, das am 29.04.2016 in der PZ zu lesen war, soll der aktuelle Sparbeitrag ab 2017 jährlich rund 9 Mill. EUR betragen. In diesem Jahr sollen 2,26 Mill. EUR eingespart werden.

Es fehlen Bauplätze für die industrielle Ansiedlung, es fehlen geeignete und bezahlbare Wohnräume, es fehlen Arbeitsplätze, es fehlt an Ideen, die vom Kopf auf die Füße gestellt werden.

Pforzheim hat dadurch zuallererst ein Einnahmeproblem. Obwohl anderenorts die Steuereinnahmen sprudeln, versinkt die Stadt mehr und mehr in einem abwärts ziehenden Strudel des Elends. Mit den jetzt veranlassten Sparmaßnahmen wird sich diese Entwicklung weiter verschärfen, denn es droht der Verlust von vielen sozialen Leistungen, die bisher auch zu dem sozialen Frieden in unserer Stadt beitragen.

II

Was ist also zu tun?

Pforzheim hat ein Strukturproblem. Ohne deren Lösung wird es den politisch verantwortlichen Akteuren nicht anders als der Figur der griechischen Mythologie, Sisyphos, ergehen. Zur Strafe musste der König von Korinth einen Felsblock einen Berg hinaufwälzen. Der, fast am Gipfel angelangt, jedes Mal wieder ins Tal zurück rollte. Eine sinnlose und nie endende Arbeit!

So und nicht anders müssen auch die diesjährigen Sparankündigungen betrachtet werden. In gewissen periodischen Abständen wiederholen sich diese nämlich – ohne nachhaltigen Erfolg.

Pforzheim weist denkbar schlechte demografische Grunddaten auf: die höchste Arbeitslosigkeit in Ba-Wü, die höchste Hartz-IV-Empfängerquote landesweit, einen sehr hohen Anteil von Mitbürgern als Migranten, nahezu jeder fünfte Hauptschulabgänger verlässt die Schule ohne Abschluss, fehlende attraktive Arbeitsplätze, eine sehr unattraktive Innenstadt mit viel zu viel Billigläden usw.

In der Pforzheimer Innenstadt herrscht also allenthalben Tristesse vor. Kein Wunder also, dass die Kaufkraft nicht in Pforzheim bleibt.

Mit gutem Beispiel voran gehen – ein Bürgermeisteramt einsparen

Die Neubesetzung des Baubürgermeisters und des Ersten Bürgermeisters wurden ausgeschrieben. Ein guter Zeitpunkt also, um eine Neustrukturierung der Bürgermeisterämter vorzunehmen. Nicht beide Ämter müssen zwingend wiederbesetzt werden. Eine neue Aufgabenverteilung der Bürgermeisterämter, die sich jetzt anbietet, muss vorgenommen werden. OB Gert Hager mit seinen „Mannen“ kann nun eine echte Vorbildfunktion vorleben: wenn schon alle sparen müssen, dann sollte die Verwaltungsspitze auch damit beginnen.

Der Enzkreis und die Stadt Pforzheim müssen zu einem Stadtkreis zusammenwachsen

Die gewaltigen Strukturprobleme sind nur durch die Verschmelzung der beiden kommunalen Körperschaften zu lösen. Dort, wo man anderswo aus ähnlichen Problemlagen heraus bereits Gebietsreformen durchgeführt hat, klappt's besser. Das hat damit zu tun, weil z.B. die Ausgaben für die Verwaltung erheblich reduziert werden können. Eine gemeinsame Verwaltung kostet weniger als zwei Verwaltungen – die positive Folge: Einsparungen ohne Qualitätsverlust.

Viele der heutigen Einzelmaßnahmen von Stadt und Kreis können gemeinsam geleistet werden. Besonders der Enzkreis und die Stadt Pforzheim würden also als Gewinner aus einer solchen Reform hervorgehen.

Bis dahin ist es aber ein weiter Weg, denn die Landesregierung müsste sich dieser Thematik beherzt annehmen. Hierfür scheint aber kein Interesse zu bestehen. Ein solches Unterfangen wird als viel zu problematisch betrachtet. Daher müssen vorerst andere Überlegungen angestellt werden, um die aktuelle Finanznot zu lindern.

Theaterförderung überprüfen

Das Pforzheimer 3-Sparten-Theater bedarf einer dringenden finanziellen Entlastung durch den Enzkreis. Warum sind unsere Kommunalpolitiker dieses Problem nicht schon längst angegangen? Ohne Finanzspritzen aus dem Enzkreis muss die Subvention jeder Eintrittskarte mit rund 90,00 EUR dringend auf den Prüfstand gestellt werden, denn rund 60% der Theaterbesucher stammen aus den Enzkreisgemeinden.

Auch in Sachen Kultur bedarf es schließlich der bedingungslosen Prüfung, ob alles wie gehabt weiterlaufen kann (siehe Sparbeschlüsse der Stadt Karlsruhe). Allerdings konnte der örtlichen Presse bereits mehrfach entnommen werden, dass der Kultursektor offenbar gänzlich von möglichen Sparmaßnahmen ausgeklammert bleiben soll. Die schützende Hand des obersten Kulturlobbyisten unserer Stadt, Oberbürgermeister Gert Hager, scheint noch beharrlich alle Begehrlichkeiten an einer verträglichen Einsparung abzuwehren.

Congresszentrum Pforzheim (CCP) verkaufen

Der Verkauf des CCP brächte einen Millionenbetrag in den Stadtsäckel. Und dabei ist jetzt der Zeitpunkt genial für die Umsetzung dieser Überlegung, denn der bestehende Pachtvertrag läuft in wenigen Monaten aus.

Eine Lösung für das Südwestdeutsche Kammerorchester finden

Gleich der Finanzierungsproblematik mit dem Stadttheater bedarf es auch hier einer pragmatischen Lösung. Der Enzkreis muss auch für diese feine kulturelle Form der gepflegten Unterhaltung seinen Finanzierungsbeitrag leisten. Entzieht er sich der solidarisch auskömmlichen Mitfinanzierung, muss das Kammerorchester wohl verkleinert werden.

Für den Wildpark Pforzheim Eintrittsgelder erheben oder privatisieren

Wer von uns liebt den Wildpark als eine attraktive Freizeitgestaltung für Klein und Groß, für Jung und Alt nicht? Aber in der gegenwärtigen Situation darf auch der Wildpark nicht frei von ökonomischen Überlegungen sein. Die maßvolle Einführung von Eintrittsgeldern muss daher ebenso erwogen werden wie die Privatisierung desselben.

Freibad auf dem Wartberg verlegen

Das Wartbergfreibad entspricht schon lange nicht mehr den zeitgemäßen Ansprüchen der heutigen Nutzergruppen. Zu alt, zu langweilig und zu bieder, so wird dieses Traditionsbad allenthalben beschrieben. Geht alles weiter wie bisher, droht dem Wartbergfreibad das gleiche Schicksal wie dem Emma-Jäger-Bad: die komplette Verödung. Daher: ein neues Erlebnisbad mit mehreren Preissparten an anderer Stelle durch private Betreiber aufbauen. Das frei werdende Grundstück auf dem Wartberg kann bestens für den Wohnungsbau genutzt werden. Die Stadt Pforzheim würde dabei gleich mehrere „Fliegen mit einer Klappe schlagen“: gewaltige Betriebsunterhaltungskosten würden eingespart und ein Millionenbetrag durch den Grundstücksverkauf würde zumindest die Zipfel des Stadtsäckels füllen.

Beendigung von Engagements ohne Erfolg – die GBE aus der kommunalen Verantwortung befreien

Wir wissen es, nicht alle Träger eignen sich für eine erfolgreiche Verrichtung der vielen sozialen Aufgaben in unserer Stadt. Ein prägnantes Beispiel stellt die Diskussion um die kommunale Gesellschaft für Beschäftigung und berufliche Eingliederung mbH Pforzheim (GBE) dar. Jahrelang hat die Stadt Pforzheim diese Gesellschaft „gepäpelt“, Millionenbeträge wurden durch ein schlechtes Management mit unzureichenden strategischen Vorgaben des Gesellschafters versenkt. Damit muss nun endlich Schluss sein. Die Stadt Pforzheim ist aufgrund ihrer Strukturen nicht in der Lage, unternehmerisch zu denken und zu handeln. Daher muss eine andere Lösung für die Fortsetzung solch wichtiger Aufgaben gefunden werden.

Soziale Probleme gemeinsam mit den regional verwurzelten Trägern lösen

Die in der LIGA Pforzheim Enzkreis vertretenen Verbände und Vereine, die allesamt frei gemeinnützig sind, tragen mit ihren Eigenmitteln in Höhe von rund 2.000.000 EUR p.a. sehr wesentlich zu einer erheblichen Entlastung des kommunalen Haushaltes bei – bereits seit Jahrzehnten.

Wir als LIGA tun das gerne, weil wir uns hier verwurzelt und beheimatet fühlen. Die Stadt Pforzheim ist uns eben nicht egal! Deswegen möchten wir auch die erreichten Qualitätsstandards erhalten, denn diese stehen für eine gute Grundlage für die erfolgreiche Bildung für die Kinder, Jugendliche und Familien in unserer Stadt. Schließlich kann man Menschen nicht einfach programmieren, damit sie so funktionieren wie wir das wünschen. Erfolgreiche Bildungs- und Erziehungsarbeit stützt sich auf eine ausgewogene und positive menschliche Nähe. Nur so können sich tragfähige zwischenmenschliche Beziehungen entwickeln – eine unabdingbare Grundbedingung für ein erfolgreiches Lernen und Leben. Und damit eine gute Beziehungsarbeit entstehen kann, benötigt es vor allen Dingen Menschen, Zeit und Geduld. Das aber bindet Ressourcen und kostet Geld – ein Einsatz, der sich später vielfach auszahlt, wie renommierte Wirtschafts- und Sozialforscher unisono bewiesen haben.

Gleiches gilt für die Personengruppe der alten-, kranken- und behinderten Menschen. Sie bedürfen unserer besonderen Sorge, weil sie sich i.d.R. nicht mehr selbst helfen können.

Wir sprechen uns aber auch sehr entschieden dafür aus, dass die sozialen Aufgaben dieser Stadt auch von den Akteuren vor Ort gelöst werden. Die aktuellen Bemühungen von Stadt und Kreis, auswärtige, überregional arbeitende Anbieter nach Pforzheim bzw. in den Enzkreis zu holen, sind nicht nachvollziehbar.

Wir als LIGA stehen der Stadt Pforzheim auch zukünftig mit unseren Mitgliedsorganisationen voll und ganz mit unseren Kompetenzen und Ressourcen zur Seite. Wir werden wie bisher einen aktiven Beitrag zur Lösung der vielfältigen Probleme leisten. Daher bieten wir unsere Unterstützung als profunde Kenner der regionalen Szene auch weiterhin an. Wir möchten, dass die Stadt Pforzheim Zukunftschancen bekommt, die nur mit Hilfe aller umzusetzen sind. Wir werden unseren Beitrag zur Aufrechterhaltung des sozialen Friedens auch weiterhin leisten.

Pforzheim, 30. April 2016

Frank Johannes Lemke
Vorsitzender der LIGA Pforzheim Enzkreis